

## Nachruf zur Meeresfischzucht

Einst zogen ein Unternehmer und ein Meeresbiologe los, um aus einem Aquarium eine „landbasierte Meeresfischzucht im Industriemaßstab“ zu kreieren. Die finanziellen Mittel für eine Demonstrationsanlage beschaffte man sich von der Bundesstiftung Umwelt (DBU) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über eine sogenannte „PISA-Studie“. Die Völklinger Stadtväter bekamen Wind von dem Vorhaben und beschlossen die Errichtung einer derartigen Anlage auf einem Gelände einer ehemaligen Kokerei in Fürstenhausen.

Kreativ wie Stadtväter mit hoher Verschuldung nun mal sind, gründete man eine „ Holding“ und eine „MFV GmbH“, in der trügerischen Hoffnung, damit die saarländische Gemeindeordnung - „KSVG“ genannt – umgehen zu können. Da sich aber Widerstand bemerkbar machte, sprang die Landesregierung ein und änderte kurzerhand das KSVG: Kommunen sollten künftig von den Beschränkungen einer wirtschaftlichen Betätigung befreit sein, sofern ein „besonderes öffentliches Interesse“ daran besteht. Dazu bedarf es eines förmlichen Antrages. Einen solchen haben die Stadtväter aber nicht gestellt.

Allein die Gründung einer privatrechtlichen GmbH macht allerdings - wie viele Stadtväter irrtümlich meinen - aus einer Kommune noch lange kein „privatrechtliches Unternehmen“. Denn die Vorteile einer kommunalen Gesellschaft gegenüber einer privaten sind immens und führen stets zu erheblichen Verzerrungen im Wettbewerb. Unter rechtlichen Aspekten ist die MFV insofern eine absolute „Fehlgeburt“ – allerdings mit Billigung aller dafür zuständigen öffentlichen Stellen. Der Verursacher dieser „wirtschaftspolitischen Fehlgeburt“ muss den Braten beizeiten gerochen haben und hat sich seiner Verantwortung als inzwischen ernannter Bundesrichter „enthoben“.

Die MFV-Verfechter ebenso wie einige Medienvertreter sprechen von einem „weltweit einmaligen, innovativen Projekt“ oder gar einem „Paradigmenwechsel in der Aquakultur“. „Weltweit einmalig“ ist es gewiss, denn niemand sonst käme auf die verrückte Idee tausende Kubikmeter Salzwasser (!) im Binnenland aufwändig zu erzeugen und noch aufwändiger zu entsorgen, wenn sich dafür Küsten besser eignen. Vor diesem Hintergrund kann man das Projekt gewiss auch als „innovativ“ bezeichnen, jedoch nicht unter ernsthaften Aspekten: Alle technischen Komponenten und Verfahren sind jahrelang „Stand der Technik“ und kommen weltweit zum Einsatz – auch bei uns. Der behauptete „Paradigmenwechsel“ ist keineswegs real sondern findet nur in der Phantasie der MFV-Illusionäre statt.

Die behaupten beispielsweise, die Anlage sei „umweltfreundlich“, obwohl riesige Filter und „Abschäumer“ eingesetzt werden, an denen eine stickstoffreiche Fischgülle mit einem etwa 95 %-igen salzhaltigen Abwasser entsteht. Anfangs wollte man dieses Abwasser in eine Biogasanlage einleiten. Inzwischen weiß man wohl, dass dies die Mikroorganismen in der Biogasanlage zerstören würde. Offenbar wird jetzt das salzbefruchtete Abwasser einfach der Kläranlage zugeführt, ungeachtet ob und inwieweit sich dies schädlich auf deren Leistung auswirkt.

Wer sich selbstständig machen will und dafür finanzielle Mittel benötigt, braucht einen Geschäfts- oder Businessplan, der gewisse Mindestkriterien erfüllen sowie schlüssig und nachvollziehbar sein muss. Einen solchen Plan kann es bei der MFV aber nicht gegeben haben. Die vielen dubiosen Nachfinanzierungen einerseits und die nachgeschobenen Investitionen andererseits, wie z. B. die Fischverarbeitung, sprechen eindeutig für diese These. Wie kann die Saarländische Landesbank Millionen Kredite an die MFV vergeben ohne üblichen Businessplan?

Inzwischen ist bekannt, dass der MFV- und Stadtwerke-Geschäftsführer „seiner“ MFV-GmbH mit mindestens 900.000 Euro unter die Arme gegriffen hat. Darüber hinaus sollen aus der Schweiz 1,2 Mio. Euro an die MFV geflossen sein. Ob das stimmt, wissen nur die, die letzteres behaupten. Fakt ist, dass die Schweizer MFV-Partner ihre eigene Finanzierung nicht auf die Beine bringen und das ominöse Projekt seit Jahren lediglich aus einer Landschaftsbranche besteht. Wie wollen solche Leute einer deutschen Firma Geld leihen?

Eine renommierte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft war beauftragt, den Jahresabschluss 2012/13 der MFV zu testieren. Die lehnte aber ab, weil die MFV keine prüffähigen Unterlagen vorlegen konnte.

Eine tragende – vielleicht sogar tragische – Rolle im MFV-Konzert spielt der HTW-„Stiftungsprofessor“, der - neben seiner eigentlichen Tätigkeit als Professor - intensiv um sein „Paradigmenversprechen“ ringt und sowohl sachliche als auch personelle Ressourcen der HTW zur MFV verschiebt, um das nebulöse Chaos weiterhin in Gang zu halten.

Kein Wunder, wenn vor dem Hintergrund eines derart gesteuerten Chaos, niemand bemerkt, dass die Fischpreise knapp unter 20 Euro viel zu niedrig sind. Bei ordnungsgemäßer, betriebswirtschaftlich korrekter Kalkulation müssten sie erheblich mehr kosten, womit sie aber im Markt nicht mehr absetzbar sind. Unternehmen ohne absetzbare Leistungen sind pleite und müssen nach unserer Wirtschaftsordnung aus dem Markt ausscheiden.

Ein Großteil Unbedarfter wird von einigen wenigen an der Nase herumgeführt und bekommt Luftschlösser versprochen. All dies wäre ja irgendwie zu belächeln, wie beim berühmten „Hauptmann von Köpenik“, würden hierbei nicht Millionen an Steuergeldern versenkt, die anderenorts dringend benötigt werden.

Vielleicht kann Völklingen das Desaster doch noch in einen guten Zweck verwandeln: Die nicht absetzbaren Fische werden in weltweite Krisengebiete verschickt, um die dortige Bevölkerung mit lebensnotwendigem Eiweiß zu versorgen. Damit befände sich die Kommune wieder im Bereich einer echten Daseinsvorsorge – und hätte ihr angekratztes Image wieder aufpoliert. Ansonsten Friede ihrer Asche!

Heribert Reinhardt  
Geschäftsführer  
AGINTEC GmbH